

Die Bibel und die Musik

(aus: „Unterwegs notiert“ Nr. 74 und 75; Herbert Jantzen und Thomas Jettel, 2012)

Inhalt

A. EINLEITENDES

- Musik ist zum Problem geworden.*
- Laute haben eine Aussagekraft.*
- Musik ist nicht wertneutral.*
- Der Christ ist aufgerufen, Musik zu bewerten.*

B. GRUNDLEGENDES

- 1. Gott schuf die Bausteine der Musik.*
- 2. Der Mensch ist verantwortlich für die Musik, die er macht und sich anhört.*
- 3. Alles, was wir tun, soll zur Ehre Gottes geschehen.*
- 4. Es gibt einen Gottesdienst, der Gott nicht gefällt.*
- 5. Der Mensch tendiert stets dahin, auf das Irdische, Diesseitige ausgerichtet zu sein.*
- 6. Gott will Anstand und Ordnung.*
- 7. Gott gebührt Stille.*
- 8. Gott will, dass die Seinen sich mit dem beschäftigen, was wohlklingend ist.*
- 9. Gottgefällige Musik muss einer gottgefälligen Lebenshaltung entsprechen.*

C. ERGÄNZENDES

- Zur Liedbegleitung*
- Zur Darbietung des Liedes*
- Zur Bewertung von Musikstücken (Jantzen)*
- Kriterien für Instrumentalbegleitung (Graul)*

A. EINLEITENDES

Ein Christ war im Zug unterwegs. Ihm gegenüber saß ein finster blickender Mann. Der Christ dachte sich, dass jener tief im Okkultismus verstrickt sein muss. Er begann ein Gespräch, und es stellte sich heraus, dass der Mann ein Satanist war. Als das Gespräch auf das Thema „Gebet“ kam, sagte der Satanist: „Wir Satanisten beten auch, nicht nur ihr Christen.“

„Wofür betet ihr denn?“, fragte der Christ.

Die Antwort war: „Wir beten für euch Christen und für die christlichen Gemeinden: für Streit unter christlichen Leitern, für kaputte Ehen und für eine Musik, die in die Beine geht.“

Musik ist zum Problem geworden.

Musik hat eine große Bedeutung bekommen und bestimmt das Leben des modernen Menschen in starkem Maße. Wie kommt es, dass die Musik eine so große Bedeutung bekommen hat? Zwei Dinge fallen auf:

. Zum einen: Das Leben des modernen Menschen ist angefüllt mit Musik.

Musik hat den Raum gefüllt. Überall ist es möglich, Musik zu hören, und fast überall hört man sie. Die moderne Technik hat es ermöglicht. Wir sind zu Musikkonsumenten geworden. Und wir konsumieren zu viel.

Musik wird als Zerstreungsmittel und Hintergrundkulisse eingesetzt; z. Bsp. auch als Anregung zum Einkaufen in den Geschäften.

Von der Bibel lernen wir, dass das nicht Absicht und Zweck des Schöpfers war.

Musik kann berauschen, zerstreuen und weg vom Schöpfer zu Sinnlichem hin lenken. In Jesaja 5,11.12 sagt Gott:

„Wehe denen, die sich frühmorgens aufmachen, um starkem Getränk nachzulaufen, bis spät am Abend bleiben – der Wein erhitzt sie! – und Laute und Harfe, Tamburin und Flöte und Wein sind bei ihrem Gelage; aber auf das Tun Jahwehs schauen sie nicht, und das Werk seiner Hände sehen sie nicht.“

Der moderne Mensch hört zu viel Musik. Diese war vom Schöpfer nicht zur Dauerberieselung und beständigen Hintergrundkulisse bestimmt. Man sollte sie sich bewusst anhören. Das kann man natürlich nicht stundenlang tun.

Gott schuf den Menschen zur Gemeinschaft mit ihm. Dazu ist Zeit in der Stille nötig. Und er schuf ihn als denkendes Wesen. Zum Denken ist Stille nötig. Und gerade diese fehlt heute so oft. Für den modernen Menschen ist es schwer geworden, Stille zum Denken und Beten zu finden.

Das viele Musikhören verändert den Menschen zum Negativen. Es ist eine Strategie des Feindes, die Welt mit Musik und mit einer Überfülle von Information und Lärm anzufüllen. Diese Fülle unterdrückt die Stimme des Wortes Gottes und das Überführen im Gewissen.

. Zum anderen: Die Musik, mit der die Welt angefüllt ist, ist fast durchweg gekennzeichnet von Überbetonung des Rhythmus.

Unmerklich hat in der von Musik gefüllten Welt der Rhythmus die Führung übernommen, meist in Form eines durchgehenden Beats und in Form eines falsch betonten Taktschlages.

Warum ist der durchgehende Beat schlecht, bzw. was daran ist schlecht?

Es handelt sich dabei um Musikbausteine aus einem Lebensbereich, der nicht die Freude im Herrn vermittelt, sondern die Freude an weltlichen Dingen, an der Lust- und Spaßgesellschaft. Damit wird ein falsches Gottesbild vermittelt.

Der durchgehende Beat ist eigentlich kein Rhythmus, sondern eine periodische Wiederholung des *Gleichen*; es handelt sich um einen Maschinentakt. Der Maschinentakt ist organ- und naturwidrig; er widerspricht dem Natürlichen, dem Leben. Rhythmus ist aber nicht die periodische Wiederholung des *Gleichen*, sondern die periodische Wiederholung des *Ähnlichen* – als *Erneuerung* des Gleichen. In der Natur gleicht kein Takt dem anderen. Das erkennen wir zum Beispiel am Rhythmus unseres Herzschlags und unseres Atems. Er ist nicht stereotyp, nicht absolut exakt, einmal etwas schneller, einmal etwas langsamer.

Durch die elektronische Musik wurde der Maßstab des natürlichen Musizierens verdrängt. Die Kunst des richtigen Rhythmus liegt in der geringfügigen Abweichung vom gleichmäßigen Takt: Einiges wird gedehnt, einiges gedrängt. Dieser natürliche „Atemrhythmus“ wird bei der Beatmusik unterdrückt. Die Absicht der Tanz- und Beatmusik ist es, die Hörer dazu zu animieren sich mit dem Körper zu bewegen – aufgrund der Nervenreaktion. Sie ist eine körperbewegende Musik. Sie ist nicht dazu da, die Ruhe und die Stille – die notwendige Voraussetzungen zum Hören auf Gottes Wort – zu fördern.

Der Dreiertakt mit Erstschlagbetonung hat eine andere Bewegungstaktik als der Zweiertakt. Der Dreiertakt besteht aus 3 Phasen: Spannung – Entspannung – Pause. Das ist der natürliche Herz- und Atemrhythmus. Beim Herzen (im Ruhezustand): ein starker Schlag – ein schwacher Schlag – eine Pause. Ebenso in der Atmung im Ruhezustand: Einatmen – entspannendes Ausatmen – Pause; und das alles mit n i c h t absolut gleichmäßiger Frequenz.

Für die Rockmusik ist so ein Rhythmus ungeeignet.

Dieser „Atemrhythmus“ hat auf die menschliche Psyche eine tiefere Wirkung. Er bringt eine größere melodische Entfaltung. Daher sollte man Gemeindelieder mit Atemrhythmus-Struktur singen¹, nicht mit Maschinen-rhythmus-Struktur.

Der durchgehende Beat hat die Eigenschaft, über die Nerven *körperbewegend* zu wirken, der Atemrhythmus hingegen wirkt mehr auf die *Seele* des Menschen.

Der moderne Mensch ist stark auf Beatmusik konditioniert, d. h. durch Reiz-Reaktions-Koppelung eingeübt, und zwar so stark, dass er auf diese Musik förmlich „abfährt“. D. h., sie gefällt ihm so sehr, dass er gleichsam danach süchtig ist. Die Konditionierung geschieht bei vielen schon in den frühen Lebensjahren, denn sie bekommen diese Musik unbewusst und bewusst fast überall zu hören. Und das, was im Nervensystem bereits programmiert ist, wird durch eben diese Musik erfüllt.

(Nb.: Dieses muss nicht so bleiben. Man kann sich wieder re-disponieren, d. h. sich wieder umstellen, die negative Konditionierung rückgängig machen.)

Ein weiteres Phänomen ist die starke Synkopierung² bzw. synkopische Verschiebung, die im Allgemeinen in der heutigen Musik vorhanden ist. Dadurch wird der Taktrhythmus stärker betont; d. h., die *Empfindung* für den Taktrhythmus wird verstärkt. (Kommen Off-Beats³ hinzu, wird die die Empfindung für den Taktrhythmus noch weiter verstärkt.) Das bringt Bewegung hinein. Das heißt, es gibt einen Spannungszustand, der dann nervlich durch körperliche Bewegung ausgeglichen wird.

Die Überbetonung des Rhythmus betont das Sinnliche und Fleischliche (Diesseitige) des Menschen, die irdische Gesinnung. Das Stillsein im Gebet vor Gott und das Hören auf Gottes Wort wird erschwert, sowie generell das Wandeln im Geist. Wird diese Art Musikstil mit Lob Gottes verbunden, so entsteht die Gefahr von Vermischung und geistlicher Verirrung. Man läuft Gefahr, Gefühle, die vom Fleischlich-Diesseitigen her stimuliert wurden, mit dem Wirken des Heiligen Geistes zu verwechseln. Man meint, man bete Gott an, in Wirklichkeit aber betet man sich und

¹ Ungeachtet dessen, ob es sich um einen geraden oder ungeraden Takt handelt

² Synkopierung ist die rhythmische Verschiebung durch Bindung eines unbetonten Wertes an einen folgenden betonten. Synkopierung nennt man aber auch die Betonung unbetonter Taktschläge, wodurch eine rhythmische Spannung erzeugt wird (Bsp: beim Vierteltakt: Betonung des 2. und 4. Schlages anstatt der natürlichen und üblichen Betonung des 1. und 3.). (Wikipedia)

³ Als *Offbeat* (englisch; es bedeutet: weg vom Schlag) werden in der Musik Positionen zwischen den Zählzeiten eines Metrums und vor allem die Betonung dieser Positionen bezeichnet. Der durchlaufende Beat wird durch melodische Akzente auf den Offbeats (also „vor“ und „hinter“ dem Beat) überlagert. Die durch den Offbeat erzeugten Unterteilungen des rhythmischen Grundrasters ergeben überlagerte polyrhythmische Phrasen. In einem 4/4-Takt wird der Offbeat mit Achtelnoten dargestellt (1 und 2 und 3 und 4 und). In der Regel ist mit dem Begriff „Offbeat“ allerdings nicht nur ein Zeitpunkt zwischen zwei Beats gemeint, sondern ein betonter Ton auf einer solchen Zeit zwischen zwei Beats. Solche Akzente zwischen den Beats wirken oft wie vorgezogene Töne, also wie Vorwegnahmen von später (auf einer starken Zählzeit) erwarteten Betonungen. (Wikipedia)

seine eigenen Gefühle an. Dieses ist vor allem in der so gen. „Charismatischen Bewegung“ geschehen. Aber es greift auch auf ehemals bibeltreue konservative Kreise um, die sich diesem Musikstil geöffnet haben.

Stimmt es, dass die Mehrheit Recht hat? Nein. Stimmt es, dass die Bibel von einem „Abtriften“ in der Endzeit spricht? Und wenn es so kommen wird, könnte es nicht sein, dass dieses Abtriften bereits am Beginnen ist bzw. begonnen hat? Könnte es nicht sein, dass es auch auf dem Gebiet der Musik bereits begonnen hat?

Laute haben eine Aussagekraft.

Musik ist Träger von Gedankengut. Der Apostel Paulus schreibt von der „Aussagekraft des Lauten“ (1Kr 14,10.11): „So viele Arten von Lauten mögen in der Welt sein, und nichts von ihnen ist ohne Ton. Wenn ich also nicht um die Aussagekraft des Lauten weiß, ...“.

Laute haben Aussagekraft. Jede Tonfolge ist Träger oder Baustein einer Botschaft. Die Schwingungen werden mit dem ganzen Leib aufgenommen. Bei der modernen rhythmus-betonten Musik kommt dieser Wesenszug besonders stark zur Geltung. Musik wirkt auf den ganzen Menschen: den Geist, die Seele und den Leib.

Graul⁴ schreibt „Über das menschliche Gehör können viel stärker als über das Sehen Gefühlsbewegungen erregt oder auch verändert werden, denn zwischen dem Gehörnerven-system und einem physiologischen Gefühlszentrum des Gehirns bestehen direkte Verbindungen. Die akustisch wahrnehmbaren Kompositionsbausteine ... können durch diese Schaltstelle zwischen Körper und Seele wie über einen Konverter in seelische Empfindungen umgesetzt werden.“

Veränderte menschliche Emotionen sind oftmals die Ursache zu veränderten Bewusstseinszuständen, was schließlich auch in entsprechende Verhaltensweisen mündet.“

Nicht nur die Worte eines Liedes „reden“, sondern auch die Musik. Die Musik hört man, ehe man die Worte hört.

Ein Missionar, der sich wahrscheinlich nie besonders mit Musik beschäftigt hatte, nahm Tonbänder aus Amerika mit nach Afrika, und zwar „christliche Rockmusik“. Einige Afrikaner, die Jesus bereits als persönlichen Retter angenommen hatten, kamen aus dem Busch angerannt und fragten ihn, warum er die Dämonen riefte.

Diese Geschichte zeigt auf, dass nicht nur Worte eines Liedes „reden“, sondern auch die Musik selbst; und zwar spricht sie zuerst – lange bevor der Inhalt zu verstehen ist. Der Inhalt kommt nur dann wirklich zur Geltung, wenn die Musik mit all ihren Rhythmen den Worten untergeordnet ist.

Das hervorstechende und tragende Element des Liedes ist nicht die Musik, nicht die Melodie, sondern der Text, den die Musik unterstreicht bzw. unterstreichen sollte. Wird ein Text gesungen anstatt vorgelesen, so wirkt er anders. Musik kann eine Aussage feierlich machen.

Gott gefiel es, mit uns mittels Wort in Verbindung zu treten. Sein Kommunikationsmittel ist das Wort. Das Ohr ist das Tor zum Denken. Die Musik sollte dazu dienen, das Wort zu unterstreichen. Wir beachten, dass am Lied der Text das Wichtigste ist. Daher sagte der Apostel (Eph 5,19A):

„Redet zu euch untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern“.

Paulus verwendet das Wort „reden“; „Redet zueinander ... in Liedern“. Ebenso lesen wir in Ri 5,12, dass das Lied gesprochen wird: „Wach auf, wach auf, Debora! Wach auf, wach auf, sprich ein Lied!“

Aber im vergangenen Jahrhundert hat sich etwas geändert. Anstatt das Wort zu unterstreichen, hat die Musik es verdrängt.⁵

Es gibt eine dunkle Macht, die das Anliegen hat, dass das Denken des Menschen verdrängt wird. Um die Gemeinde Jesu zu zerstören, verwendet der Feind in der heutigen Zeit (unter anderem) die Musik. Er nimmt sich Zeit. Er kann warten, bis die Kinder und Jugendlichen groß sind, die Generation, die er von klein auf mit diesem Rhythmus gefüttert und an diesen gewöhnt hat.

Musik ist nicht wertneutral.

Was neutral ist, ist der einzelne Ton. Aus Tönen werden musikalische Themen, Klänge, Rhythmen und Melodien gebildet, die nicht neutral sind. Es ist ebenso wie bei den Sätzen und Worten, die ein Mensch spricht: Die Grundbausteine, die Buchstaben sind neutral, die Wörter und Sätze, die wir sprechen, nicht. Musik und Musikstile sind also nicht Geschmackssache. Es ist daher nicht maßgebend, welche Musik einem gefällt und welche nicht. Maßgebend ist, welche Musik Gott gefällt und welche nicht.

Musik ist nicht wertneutral. Musik wird eingesetzt, um Stimmung zu erzeugen, eine bestimmte emotionale Atmosphäre zu schaffen. Dies kommt vor allem in der Volks-, Tanz- und Filmmusik zum Tragen.

Schlechte Musik hat eine spezielle Wirkung, gute eine andere. Es wurden Versuche mit Pflanzen gemacht. Diese zeigten deutlich unterschiedliche Reaktionen. Ruhige, harmonische Musik bewirkte gutes Wachstum. Harte, unruhige Musik hingegen führte zu Erkrankungen der Pflanzen. Andere Versuche, z.B. mit Kühen, wiesen ähnliche Ergebnisse

⁴ Adolf Graul, „Rock- Pop- und Technomusik und ihre Wirkungen“, ISBN 78-3-85810-278-2 oder 978-3-86699-227-6; Verlag Mitternachtsruf; Pfäffikon 2004; ebenso CLV.

⁵ nicht nur die Musik, auch das Bild, vor allem das bewegliche

auf. Bei ruhiger, harmonischer Musik produzierten die Kühe erheblich mehr Milch als bei unruhiger, aufregender Musik. Man kann bei Menschen ähnliche Reaktionen feststellen: ruhige, harmonische Musik bewirkt eine friedliche Stimmung, laute, aufwühlende Musik hingegen Unruhe. Langsame Musik in Moll stimmt traurig, harte Rockmusik kann zu Ausschweifung, Unmoral und Drogenkonsum führen. Marschmusik fördert den Ordnungssinn und das gleiche Denken.

Unter dem Einfluss bestimmter Musik gedeihen gewisse dämonische Kräfte. Andererseits vertragen sie eine bestimmte harmonische Musik nicht. Als David vor Saul spielte, wich der böse Geist von ihm. Die liebliche Musik von David vertrieb ihn (1Sam 16,14-23). Als Elisa weissagen sollte, ließ er sich einen Saitenspieler holen (2Kön 3,15).

Musik hat einen charakterbildenden Einfluss, ganz besonders bei Kindern. Sie wirkt sich auch auf das geistliche Leben aus. Eine bestimmte Musik kann geistliches Wachstum hemmen und zu Sinnlichkeit führen, zu einem Leben beeinflussen, das vom Fleischlichen her bestimmt wird.

Musik sollte aber zum HERRN führen.

Der Christ ist aufgerufen, Musik zu bewerten.

Gott hat uns so geschaffen, dass wir imstande sind, zu bewerten, was ihm gefällt und was nicht. Wir können und sollen wissen, was gut, schön und wohllautend ist. Paulus schrieb (Phil 4,8). „Alles, was ...lieblich, was wohllautend, ist es eine Lobenswertigkeit (Tugend) und ist es zu preisen – diese Dinge überlegt.“

Um richtig bewerten und reagieren zu können ist ein Maßstab nötig, der uns sagt, was richtig, schön, gut, lieblich und wohllautend ist. Es gibt einen absoluten Maßstab, um Musik zu beurteilen. Unsere höchste Autorität in allen Fragen ist die Heilige Schrift. Sie ist daher auch der absolute Maßstab, mit dem wir die Musik und die verschiedenen Musikstile bewerten können.

Musikgeschmack ist nicht angeboren, sondern angepasst. Die Tatsache, dass Menschen eine bestimmte Musik „genießen“, ist nicht unbedingt ein Beweis dafür, dass diese „gut“ ist. Das Gewissen – muss „geschult“, „gepolit“, ausgerichtet, an Gottes Wort angepasst werden. Ebenso der Musikgeschmack.

Einige grundsätzliche Bemerkungen

. Da der Zustand der Vollkommenheit noch aussteht, muss davon ausgegangen werden, dass kein musikalisches Werk vollkommen ist.

. Es muss unterschieden werden zwischen dem Wert eines Stückes und der Wertachtung desselben. Man wird sich von dem, was dem Wert nach schlecht ist, zu distanzieren haben aber auch von dem, woran man sein Herz in zu starkem Maße gehängt hat, sei es gut oder schlecht; denn in dem Fall ist es zum Götzen geworden.

. Wir müssen uns im Klaren sein: Bei der Erarbeitung eines Musikstückes kann einem Künstler von Gott oder aber auch von Satan geholfen werden.

. In der Bewertung eines Stückes ist auf folgende Aspekte zu achten: Melodie, Harmonie, Rhythmus, Text (falls vorhanden) und Übereinstimmung von Text und Musik.

. In der Bewertung eines Musikstückes ist zum einen auf biblische Kriterien zu achten, dann auch auf künstlerische, die zwar in der Heiligen Schrift begründet, aber nicht notwendigerweise als solche dort angegeben sind.

. Wenn Paulus in Phil 4,8 Christen dazu auffordert, über das Liebliche und Wohllautende nachzudenken, so darf vorausgesetzt werden, dass der innewohnende Christus sie dazu fähig macht. „Alles, was wahr ist, was ehrwürdig, was gerecht, was rein, was lieblich, was wohllautend, ist es etwas Lobenswertes und ist es zu preisen – diese Dinge überlegt.“

. Wenn die Gläubigen immer wieder aufgerufen werden, eines Sinnes zu sein (1Kor 1,10; Phil 2,2), so darf vorausgesetzt werden, dass über die Ästhetik (d. i. die Lehre von der wahrnehmbaren Schönheit) ein Konsens unter ihnen herrschen sollte. 1Kor 1,10: „Ich rufe euch aber auf, Brüder, durch den Namen unseres Herrn, Jesu Christi, dass ihr alle dasselbe sagt und nicht Spaltungen unter euch seien, ihr aber zurechtgebracht sein mögt in demselben Sinn [des Denkens] und in derselben Auffassung.“

Um Musik bewerten zu können, sollte man sich bestimmte Fragen stellen.

. Wenn ich eine bestimmte Musik höre, was geschieht mit meinen Gedanken? Sind sie gut? Oder kommen sie auf Abwege?

. Wie ist mir zumute? Werde ich abgelenkt? Weiche ich der Verantwortung in meinem Leben aus?

. Wie reagiert mein Körper? Mit Ruhe und Entspannung? Oder verführt mich diese Musik zu rhythmischer Bewegung meines Körpers?

B. GRUNDLEGENDES

1. Gott schuf die Bausteine der Musik.

Gott schuf den Menschen in seinem Bilde (1Mo 1,27), mit der Fähigkeit zu sprechen und mit allen Bausteinen der Sprache. Gott schuf nicht die Sätze, die wir sprechen. Er schuf den Musiker, seine Sprache, seine Stimme, seine Stimmbänder und seine musikalischen Fähigkeiten. Er schuf die Grundbausteine der Musik, ihre Schallwellen, Klänge, Tonarten, Melodien, Harmonien, Rhythmen. Er schuf nicht die Musik, wie er auch nicht die Lieder schuf, die wir singen, auch nicht die Art und Weise, wie wir die einzelnen Elemente der Musik betonen.

Nicht Gott ist verantwortlich für die Musik, die es auf Erden gibt; ebenso wie er auch nicht verantwortlich ist für die Art und Weise, wie wir Menschen beim Sprechen die Satzbausteine zusammensetzen.

2. Der Mensch ist verantwortlich für die Musik, die er macht und sich anhört.

Wörter haben wenig Sinn, wenn sie alleine stehen. Wörter haben ihre Bedeutung innerhalb eines Satzes – wie ein Ton innerhalb der Tonleiter. Und jedes Wort hat seinen Platz im Satz. Und es hat seine Bedeutung im Satz. Jesus sagt nun, dass wir Rechenschaft ablegen werden nicht nur für jeden Satz, sondern für jedes Wort im Satz: Mt 12,36.37: „Ich sage euch: Jedes müßige <gesprochene> Wort, was auch immer die Menschen reden, darüber werden sie am Tage des Gerichts Rechenschaft geben, denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verurteilt werden.“

Wenn der Mensch von jedem müßigen Wort Rechenschaft ablegen muss, folgt daraus, dass er alles, was er spricht eines Tages verantworten muss. Jedes Wort ist wichtig (Vgl. Mt 5,37.) Auch für jeden Satz, den wir singen, werden wir zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Musik, die wir spielen, ist nicht ohne Bedeutung. Jeder Ton ist wichtig und hat eine Aussagekraft. (Vgl. 1Kr 14,10.11.) Was wir hören, prägt uns. Musik bestimmt uns im Unterbewusstsein, bevor es uns bewusst wird. Jeder Mensch ist verantwortlich für seinen Geist und verantwortlich für die Musik, der er sich aussetzt. Sollte es dem Herrn wirklich gleichgültig sein, welche Stücke wir komponieren oder spielen?

In 2Kr 5,10 heißt es: Wir müssen alle offenbar gemacht werden vor dem Richterstuhl des Christus, damit ein jeder das <als Ertrag> erhalte, wohin sein Tun im Leibe führte, es sei Gutes oder Schlechtes.“

Auch der Komponist wird eines Tages für sein Tun, für jedes Stück seiner Kompositionen, vor Gott Rechenschaft abzulegen haben; und der Musiker für jeden Ton, den er spielt.

Die Leitung der Gemeinde ist verantwortlich dafür, welche und wie viel Musik in der Versammlung der Gemeinde gesungen und gespielt wird. Gott wird die Leiter auch dafür zur Verantwortung ziehen (Heb 13,17).

3. Alles, was wir tun, soll zur Ehre Gottes geschehen.

1Kor 10,31: „Ob ihr also esst oder trinkt oder was ihr auch tut: Tut <stets> alles zur Verherrlichung Gottes.“

Dazu gehört auch alles Reden, Komponieren, Dirigieren, Singen, Musizieren.

Der Mensch – als gefallener – kann seine Gabe des Musizierens, Komponierens und Singens missbrauchen, auch wenn es ihm nicht bewusst ist. Wir haben uns daher stets zu fragen, ob das, was wir singen oder spielen, Gott wirklich gefällt oder nicht.

4. Es gibt einen Gottesdienst, der Gott nicht gefällt.

Am 5,21.23: „Ich hasse, ich verwerfe eure Feste, und eure Festversammlungen kann ich nicht riechen ... 23 Halte den Lärm deiner Lieder von mir fern! Und das Spiel deiner Harfen will ich nicht hören.“

Röm 12,1.2: „<Das sei> euer folgerechter <und schuldiger> Dienst; und formt euch nicht nach dieser Welt, sondern werdet umgestaltet durch Erneuerung eures Denksinnes, um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene.“

. Schreien gefällt ihm nicht.

Eph 4,31: „... alles Geschrei ... sei von euch weggetan“.

. Fleischliches und weltliches (auf das Diesseits ausgerichtete) Wesen gefällt ihm nicht.

Gott will, dass wir alles, was das fleischliche Wesen erregt, meiden.

Röm 13,14: „Wie am Tage lasst uns wandeln, mit Anstand, nicht in Schlemmereien und in Trinkgelagen, nicht in Beischläfereien und in Ausschweifungen, nicht in Streit und Eifersucht, sondern zieht den Herrn Jesus Christus an und trifft nicht Vorkehrungen [d. i.: *gedanklich* Vorkehrungen] für die Lüste des Fleisches.“

1Petr 2,11: „Geliebte, ich rufe euch auf als ‘Ausländer’ und <sich vorübergehend aufhaltende> Fremde: Enthaltet euch der fleischlichen Lüste – sie kämpfen gegen die Seele“.

Gal 5,16.17: „Aber ich sage: Wandelt <durch> [den] Geist, und ihr werdet keinesfalls die Lust [des] Fleisches ausführen; 17 denn das Fleisch gelüftet gegen den Geist und den Geist gegen das Fleisch. Diese widerstreben einander, dass ihr nicht, was irgend ihr wollt, dieses tut.“

5. Der Mensch tendiert stets dahin, auf das Irdische, Diesseitige ausgerichtet zu sein.

Und Musik fördert oft eben diese Tendenz. Ein großes und wenig erkanntes Problem heute in Bezug auf Musik ist die Tatsache, dass viel zu viel Musik gemacht und konsumiert wird. Musik lenkt stark auf das Diesseitige hin. Sie kann berauschen, zerstreuen und vom Schöpfer ablenken (vgl. z. B. Jes 5,11.12; Dan 3). Instrumentale Musik an sich, losgelöst vom Wort, spricht vor allem die Emotionen des Menschen an und lenkt sehr leicht Gottes Volk vom Achten auf Gottes Wort und vom Studium desselben ab.

Es wird immer so sein, dass viel Musik zu viel Sinnlichkeit führen wird. So tritt das Diesseitige, Sinnliche, Fleischliche mehr und mehr in den Vordergrund.

Gottes Volk soll sich nach Gottes Wort (1Petr 2,2: „... seid begierig wie neugeborene Kinder nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie wachst“) und Gottes Geist ausrichten (Röm 8,5: „... die, die nach dem Geist sind, sinnen auf das, was des Geistes ist“). Paulus schreibt (Kol 3,1.2): „... sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist“.

6. Gott will Anstand und Ordnung.

1Kor 14,40: „Alles geschehe mit Anstand [d. h.: in geziemender Weise] und ordnungsgemäß“

Wir sind verpflichtet, alles Unanständige und Unordentliche auszumerzen.

Wer bestimmt, was sich geziemt? - Nicht die jeweilige Kultur. Auch nicht der persönliche Geschmack. Der ernste Christ wird sich in allem nach Gott ausrichten und seinen Geschmack und seine Kultur von Gottes Wort bestimmen lassen. Wenn die Schrift sagt, etwas ist „schändlich“, so ist es auch dann schändlich, wenn ich es (noch) nicht als schändlich empfinde.

7. Gott gebührt Stille.

Gottes Haus gebührt Stille und Heiligkeit: Nicht laute Musik ist dem Herrn ein Lobgesang, sondern Stille (Ps 65,2): „Dir ist Stille ein Lobgesang, Gott, in Zijon“.

Hab 2,20: „Der HERR in seinem heiligen Palast: Schweige vor ihm, ganze Erde!“

Gott ist gegen Lärm und Geschrei (Eph 4,29.31): „Kein faules Wort gehe aus eurem Munde hervor, nur eines, das gut ist zur Erbauung nach Bedarf, damit es den Hörern Gnade gebe. ... Alle Bitterkeit und [aller] Unwille und Zorn und [alles] Geschrei und [alle] Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit.“

Beim Tempelbau durfte kein Lärm gehört werden (1Kön 6,7). Laute, „fetzige“ Musik geziemt nicht der Heiligkeit des Hauses Gottes und fördert nicht die Sanftmut und Demut der Anwesenden.

Unser Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes, und er gehört uns nicht (1Kor 6,19). Wir sind verantwortlich dafür, welche und wie viel Musik wir über die Ohren in den Leib lassen. Wenn wir Erholung oder Neuausrichtung brauchen, bekommen wir in der Bibel nicht den Rat, uns aufs Bett zu legen und Musik zu hören, sondern (Ps 4,5): „Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und werdet stille.“

Jes 30,15: „Im Stillsein und Vertrauen würde eure Stärke sein.“

Ps 37,7: „Sei stille dem HERRN und harre auf ihn.“

Klag 3,26: „Es ist gut, dass man still warte auf die Rettung des HERRN.“

Ps 62,2: „Wahrlich, zu Gott ist still meine Seele. Von ihm her ist mein Heil.“

Die Gläubigen werden in Ps 35,20 die „Stillen im Lande“ genannt.

Was ist der Schmuck der gottesfürchtigen Frau? Petrus sagt, ihr Schmuck ist „der verborgene Mensch des Herzens in dem Unverderblichen des sanften und stillen Geistes“. Der ist vor Gott „von hohem Wert“! (1Petr 3,4) Der Christ soll sich fragen, ob das viele Musikhören und -machen diese Haltung fördert.

Von dem herrlichen Zustand der Vollendeten heißt es (Jes 32,18). „Und mein Volk wird wohnen an einer Wohnstätte des Friedens und in sicheren Wohnungen und an stillen Ruhestätten.“

8. Gott will, dass die Seinen sich mit dem beschäftigen, was wohl lautend ist.

„Alles was ... lieblich, was wohl lautend ist ... – über diese Dinge denkt nach.“ Phil 4,8

Nicht der Mensch bestimmt, was grundsätzlich „wohl lautend“ und „lieblich“ oder „gut“ und „rein“ ist. Darin sollten sich die Christen einig sein (1Kor 1,10). Wo Gottes Volk sich nicht einig ist, zeigt sich Verfall. Das Motto sollte nicht sein: „Jeder soll tun und lassen, was er für recht hält“. Wo jeder tut, was in seinen Augen recht ist, da fehlt die Theokratie. Ri 21,25: „In jenen Tagen war kein König in Israel; ein jeder tat, was recht war in seinen Augen.“

Das in Gottes Augen Schöne ist nicht von Zeit, Kultur, Ort und Meinung abhängig.

Konsonanz wirkt auf den Menschen angenehm, Dissonanz unangenehm. Dissonanz sollte daher lediglich so verwendet werden wie Gewürz für die Suppe. Die musikalische Form sollte eine Widerspiegelung der göttlichen Schöpfungsordnung auf musikalischer Ebene sein.

9. Gottgefällige Musik muss einer gottgefälligen Lebenshaltung entsprechen.

Welche Lebenshaltung erwartet Gott von Seinen Kindern?

Gott will, dass die Seinen dem gottlosen Wesen und den weltlichen Lüsten absagen (Tit 2,11.12) und den vergänglichen Lüsten der Welt entfliehen (2Petr 1,4; 2Tim 2,22; 1Kor 6,18). Sie sollen sich selbst verleugnen, das Kreuz über sich selbst und die eigenen Wünsche stellen (Gal 6,14) und sich von der Welt unbefleckt erhalten (Jak 1,27).

Sie sollen sich nicht der Welt gleichstellen (Röm 12,2), nicht nach Fleischeslust, Augenlust und Hochmut leben (1Joh 2,15).

Sie sollen stattdessen ihre Lust am Herrn haben (Ps 37,4).

Sie sollen sich von aller Befleckung des Fleisches und Geistes fern halten (2Kor 7,1) und stattdessen herzliches Erbarmen (Mitgefühl), Freundlichkeit, Güte, Demut, Sanftmut und Langmut anziehen (Kol 3,12).

Sie sollen nichts aus Zank, Streit oder Ehrsucht tun (Phil 2,3). Gott will zerbrochene Herzen und zerschlagene, demütige Gemüter (Ps 34,19; 51,19), Menschen, die erzittern vor seinem Wort (Jes 66,2).

Nichts Schändliches oder Faulen soll aus ihrem Munde hervorgehen, sondern nur Erbauliches (Eph 4,29; Kol 3,8).

C. ERGÄNZENDES

Zur Liedbegleitung

Der Rhythmus darf nicht die Dominanz haben. Er sollte nicht hämmernd sein, nicht die Melodie übertönen, sondern fast unmerklich im Hintergrund bleiben. Dazu sind Instrumente, die man zupft, besser geeignet als solche, die man hart schlägt. Im Neuen Testament lesen wir nichts davon, dass als Begleitung zum Gesang im Gottesdienst Instrumente verwendet wurden, die durch Lautstärke oder starkes Schlagen die Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Interessant ist, dass im Buch der Offenbarung, dort wo von dem vollendeten Zustand die Rede ist (Offb 5,9; 14,1-3; 15,3.4) als Begleitinstrument zum Gesang einzig die Harfe erwähnt wird (Offb 14,3).

Der Rhythmus sollte nicht stereotyp mechanisch sein und nicht der natürlichen Betonung der Wörter zuwider laufen.

Das Tempo sollte nicht zu schnell sein, da sonst das Mitdenken und Mitempfinden der Textaussage erschwert wird.

Die Melodie sollte dem Text angepasst sein und ihn unterstreichen.

Der Text ist das wichtigste und eigentliche erbauliche Element des Liedes. In der Bibel werden an mehreren Stellen, wenn vom Singen die Rede ist, Verben wie „sprechen“ und „reden“ verwendet. Lieder werden *gesprochen*, denn das Entscheidende ist der Text.

Eph 5,19: „Redet zu euch untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern;“ Kol 3,16: „Das Wort des Christus wohne reichlich unter euch: indem ihr euch <untereinander> in aller Weisheit lehrt und mahnt, mittels Psalmen und Lobgesänge und geistlicher Lieder ...“ Ri 5,12: „Wach auf, wach auf, Debora! Wach auf, wach auf, sprich ein Lied!“ Vgl. 2Mo 15,1; 5Mo 31,30; 32,44; 2Sam 22,1.)

In 1Ch 25,1 lesen wir, dass die Sänger im Tempel „prophetisch redeten“ („weissagten“): „Und David und die Obersten des Heeres sonderten von den Söhnen Asaphs und Hemans und Jedutuns solche zum Dienst ab, die mit Lauten und Harfen und mit Zimbeln weissagten [o.: kündeten].“

Die Bibel kennt auch den *a-cappella*-Gesang, d. h. den Gesang ohne (od. fast ohne; siehe Wikipedia) Instrumentalmusik. Dabei kommen die Worte viel besser zur Geltung.

Graul: „Gemäß der biblischen Aufforderung in Bezug auf das geistliche Lied in Eph 5,19 ist die zentrale geistliche Komponente bei Liedern einzig und allein durch den Text gegeben. Deshalb sollte die rhythmische Struktur der Melodie dem natürlichen Sprachrhythmus der betonten und unbetonten Silben entsprechen, um die Verständlichkeit der Textaussagen zu gewährleisten. Unbetonte Sprechsilben sollen also möglichst nicht auf betonten Taktzeiten liegen, und bei Akzentverschiebungen durch Synkopen sollten diese möglichst mit betonten Sprechsilben gebraucht werden (Positives Beispiel: „Ein feste Burg ist unser Gott“). Die Melodien sollten also möglichst keine rhythmischen Eigenheiten aufweisen, die nicht mit den Betonungen der Sprache konform gehen, um als geeignete Träger der Texte der Verständlichkeit und Verdeutlichung der Textaussage zu dienen.“

Zur Darbietung des Liedes

Spielen und Singen soll man

. „dem Herrn“ (Kol 3,16): „Das Wort des Christus wohne reichlich in <und unter> euch: indem ihr euch <untereinander> in aller Weisheit lehrt und mahnt, [auch] mittels Psalmen und Lobgesänge und geistlicher Lieder, singend in Gnade, dem Herrn, in eurem Herzen.“

. „im Herzen“ (bzw. „mit dem Herzen“, Eph 5,19): „und redet zu euch untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singt und spielt dem Herrn in euren Herzen“.

. „singend in Gnade“ (d. h.: in angenehmer Weise) „dem Herrn, in eurem Herzen.“ Kol 3,16

. „und dankt <dabei> dem Gott und Vater allezeit“ (Eph 5,19)

. heilig, rein und ehrfurchtsvoll (4Mo 8,5-14; 2Chr 5,11.12)

Der Sänger bzw. Musiker im AT war:

. reif (4Mo 4,46.47),

. geschickt (1Chr 25,1-7),

. hingegen (1Chr 9,33: „von anderen Diensten befreit“)

Die Darbietung und die instrumentale Begleitung sollte nicht derart sein, dass das Aufnehmen von Gottes Wort erschwert wird. (Vgl. 2Kön 3,14.15.)

Zur Bewertung von Musikstücken (Jantzen)

. Musik ist nicht wertfrei bzw. wertneutral. Es gibt solche, die von oben, und solche, die von unten inspiriert ist. Bei der Erarbeitung eines Musikstückes kann einem Künstler von Gott oder aber auch von Satan geholfen werden.

. Wenn Paulus in Phil 4,8 Christen dazu auffordert, über das Schöne, Gute, Reine nachzudenken, dann darf vorausgesetzt werden, dass der inwohnende Christus sie dazu fähig macht. Derselbe Gedanke dürfte hinter 1Kor 11,13 („Urteilt bei euch selbst“) stehen.

. Wenn die Gläubigen immer wieder aufgerufen werden, eines Sinnes zu sein (z. Bsp. 1Kor 1,10; Phil 2,2), so darf vorausgesetzt werden, dass über die Ästhetik ein Konsens unter ihnen herrschen sollte.

. Es muss unterschieden werden zwischen dem Wert eines Stückes und der Wertachtung desselben. Man wird sich von dem, das dem Wert nach schlecht ist, zu distanzieren haben aber auch von dem – ob gut oder schlecht –, woran man sein Herz in zu starkem Maße gehängt hat, weil es in dem Fall zum Götzen geworden war.

. In der Bewertung eines Stückes ist zu achten auf die Melodie, die Harmonie, den Rhythmus, den Text und die Übereinstimmung von Text und Musik.

. In der Bewertung eines Musikstückes ist einmal auf biblische Kriterien zu achten, dann auch auf künstlerische, die zwar in der Schrift begründet sind, nicht aber als solche notwendigerweise dort angegeben sind.

Kriterien für Instrumentalbegleitung (Graul)

Die Vor- und Zwischenspiele sollten sich darauf beschränken, jene stimmungsmäßige Grundhaltung, die der Textaussage entspricht, zu unterstützen. Wenn die Zwischenspiele eine zu starke, rein musikalische Ausstrahlung bewirken, können die Hörer allein dadurch fasziniert und zu stark allein an die Musik gefesselt werden, wodurch die geistliche Aufnahme der Textbotschaft erschwert oder gar verhindert werden kann. In professioneller Art raffiniert ausgeführte klang sinnliche Begleitarrangements, welche die Hörer zwar zu starker seelischer Euphorie stimulieren können, lenken aber die Aufmerksamkeit von der eigentlichen Textaussage ab, die ja geistlich verstanden werden will.

Eine zu starke seelische Erregung durch Musik kann die geistliche Aufnahmebereitschaft für die Textbotschaft auch vernebeln und damit verhindern.

Laut biblischer Aussage von Spr 20,27 wirkt der Geist Gottes, der für das geistliche Verständnis seiner Wortbotschaft unbedingt erforderlich ist, nicht über die seelische Ebene des Menschen, sondern allein über seine geistliche Ebene.

Für außereuropäische Gemeinden, welche die große Bandbreite unseres Kulturkreises nicht kennen, müssten entsprechend ihrem Kulturkreis solche musikalischen Ausdrucksmodelle ausgewählt werden, welche dort aber nicht im Verwendungszusammenhang z. B. mit Götzenanbetungszeremonien oder Dämonenbeschwörungen stehen, damit keine Assoziationen mit dem schamanistischen, zur Trance führenden Musikstücken geweckt werden. Geeignet wären z. B. die musikalischen Ausdrucksmodelle, wie sie dort in dem einheimischen Volksgesang bei Familienfestlichkeiten, Hochzeiten und Erntedankfesten verwendet werden.

– Thomas Jettel und Herbert Jantzen